Zeitschrift: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung

Herausgeber: Pestalozzianum

Band: 13 (1916)

Heft: 9-10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PESTALOZZIANUM

MITTEILUNGEN DER SCHWEIZER. PERMANENTEN SCHUL-AUSSTELLUNG UND DES PESTALOZZISTÜBCHENS IN ZÜRICH

BEILAGE ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

NR. 9/10 | NEUE FOLGE. XIII. JAHRG. | SEPT./OKT. 1916

INHALT: Das zoologische Museum der Universität Zürich. — Neue Lehrmittel. — Vermischte Mitteilungen. — Aus dem Pestalozzianum. — Zeitschriftenschau.

DAS ZOOLOGISCHE MUSEUM DER UNIVERSITÄT ZÜRICH.

EINLEITENDE BEMERKUNGEN BEI ANLASS DES BESUCHES DER II. ABTEILUNG DES SCHULKAPITELS ZÜRICH AM 9. SEPTEMBER 1916. Von PROF. K. HESCHELER.

Wenn ich heute die Ehre habe, Sie in den Räumen des zoologischen Museums der Universität Zürich führen zu dürfen, will ich an dieser Stelle nur einige einleitende und allgemein orientierende Bemerkungen vorausschicken und die näheren Erklärungen in der Sammlung selbst vorbringen. Allem vorausgehend geziemt es sich, des Mannes zu gedenken, dem dieses Museum seinen modernen Ausbau, seine zweckentsprechende Ausgestaltung, seine den ästhetischen und praktischen Forderungen in so weitem Masse gerecht werdende Einrichtung verdankt, zu gedenken des hochverdienten und vielbetrauerten Professors Arnold Lang. Unser Kollege, Hr. Dr. Spillmann, hat bereits vor einiger Zeit ein lebendiges Bild dieses grossen Lehrers und Forschers vor Ihnen entrollt. Sie werden gleich beim Betreten des Museums der allerdings noch nicht definitiv aufgestellten, wohlgelungenen Porträtbüste Arnold Langs begegnen, einem Werk des Basler Künstlers Karl Burckhardt, von der h. Regierung des Kantons Zürich dem Andenken Langs gewidmet. Was die neue zoologische Sammlung gegenüber der alten vorteilhaft auszeichnet, lässt sich vielleicht am besten durch einen kleinen Exkurs in die Geschichte dieser Sammlung herausheben. Ich folge dabei im wesentlichen der Abhandlung von Hrn. Prof. Dr. Otto Stoll, dem langjährigen, durch viele Verdienste ausgezeichneten Konservator des Museums, welche unter dem Titel „Die Geschichte der zoologischen Sammlungen der Universität Zürich" auf die Universitätsweihe 1914 herausgegeben wurde.

Wie so manche andere naturhistorische Sammlung erwuchs auch diese zoologische aus einem Raritäten- und Kuriositätenkabinett, das in das 18. Jahrhundert mit seinen Anfängen zurückreicht und 1745 bei der Gründung der Zürcherischen Naturforschenden Gesellschaft an diese überging. Durch reiche Schenkungen kam allmählich eine ansehnliche zoologische Kollektion zusammen, die 1821 in das „Hinteramt", die Gegend des jetzigen Augustinerhofes, verlegt wurde, an welcher Stelle 1837 der Neubau der Universität entstand. In diesem Universitätsgebäude wurde auch die zoologische Sammlung untergebracht, die nun bei der Gelegenheit in den Besitz des Kantons Zürich gelangte. Sie umfasste damals etwa 480 Säugetiere, 2100 Vögel, 400 Reptilien und Amphibien, 400 Fische, 4000 Insekten, 300 Krebse, 200 Zoophyten und 1000 Mollusken,

dazu noch 100 Skelette und Köpfe vieler Säugetiere, einen recht ansehnlichen Bestand, der über den Umfang mancher Kollektionen von heute in den grösseren Schweizerstädten hinausgeht.

Mit der Eröffnung des Eidg. Polytechnikums wurden die Eigentumsverhältnisse und das Benützungsrecht für die zoologischen und die übrigen naturhistorischen Sammlungen in Verträgen von den Jahren 1859 und 1860 neu geregelt. Es entstanden die „Vereinigten Sammlungen", die einer von Bund, Kanton und Stadt Zürich gewählten Aufsichtskommission unterstellt waren und von allen drei Beteiligten finanziert wurden, dabei aber unter der alleinigen Verwaltung des Polytechnikums standen. Der Präsident des Eidg. Schulrates wurde, ohne dass dies vertraglich festgelegt worden war, für die Zukunft als Präsident der Aufsichtskommission betrachtet. Die entomologische, d. h. die Insektensammlung wurde von der übrigen zoologischen Sammlung ausgeschieden und ganz dem Polytechnikum zugeteilt, dem sie bis heute verblieben ist. In den Jahren 1863 und 1864 fand der Umzug der Sammlungen aus dem Hinteramt in das Polytechnikumsgebäude statt. Die Rechtsverhältnisse zwischen den Partizipanten an der zoologischen Sammlung, dem Bund, dem Kanton und der Stadt Zürich waren also von Anfang an etwas kompliziert. Das kommt z. B. auch in der Verteilung der Kosten für die Neumöblierung des Museums zum Ausdruck, die in folgender Weise auf die Teilhaber entfielen: Zoologische Sammlung 1. Abt. (Säugetiere und Vögel): Bund $^1/_7$, Kanton $^6/_7$; Zoologische Sammlung 2. Abt. (Niedere Tiere): Bund $^1/_3$, Kanton $^2/_3$, von diesen $^2/_3$: Kanton $^7/_{10}$, Stadt $^3/_{10}$. Äusserlich liessen sich die verwickelten Eigentumsverhältnisse durch die Art der Inventarisierung konstatieren. Der Kanton Zürich bezeichnete die ihm gehörenden Inventargegenstände mit „Zü", das Polytechnikum das, was ihm als Geschenk zufiel oder aus ausserordentlichen eidg. Krediten gekauft war, mit „Po" oder „E. P.", das gemeinsame Eigentum aber, das aus den regulären, von den drei Kontrahenten bestrittenen Krediten angeschafft wurde, erhielt die Marke „V. S." = Vereinigte Sammlungen.

Etwas eigentümlich gestaltete sich die Leitung dieser zoologischen Sammlungen, indem diese geschieden wurde in eine Direktion der höheren Tiere, das waren die Säugetiere und Vögel, und eine Direktion der niederen Tiere, das waren die übrigen, Reptilien, Amphibien und Fische, sowie wirbellose Tiere; zu den niederen Tieren gehörten nun merkwürdigerweise auch die Skelette der Säugetiere und Vögel. Diese Direktionen wurden nicht mit der Professur für Zoologie an beiden Hochschulen verbunden, sondern blieben durchaus selbständig und waren mit dem Lehramte fernstehenden Persönlichkeiten besetzt. Es ist zu verstehen, dass sich mit der Zeit allerhand Reibungen wegen des Benützungsrechtes der Sammlungen zwischen dem Vertreter der Zoologie an den Hochschulen und dem Direktor der höheren, sowie dem Direktor der niederen Tiere ergaben, was weder den Interessen des Unterrichtes, noch denen der Sammlung förderlich war.

Ich berühre dies alles nur, um zu zeigen, welch wichtigen Fortschritt es bedeuten musste, als Hr. Prof. Lang im Jahre 1889 mit der Übernahme der Professur an beiden Hochschulen auch die Direktion der gesamten zoologischen Sammlungen beanspruchte, der einzige Weg, um hier gesundere Verhältnisse zu schaffen. Den früheren Sammlungsdirektoren und den damaligen Aufsichtsbehörden soll mit dem Gesagten durchaus kein Vorwurf gemacht, im Gegenteil, es sollen ihre grossen Verdienste um die weitere Äufnung des Museums in vollem Masse hervorgehoben werden. Die eigentümlichen Rechts- und Verwaltungseinrichtungen waren

eben aus der historischen Entwicklung und den äusseren Umständen selbst erwachsen. Nachdem Lehrstuhl und Sammlungsdirektion unter einen Hut gebracht worden waren, konnte das zoologische Museum im modernen Sinne ausgestaltet werden, konnte es sich zu einer wahren Schau- und Unterrichtssammlung entwickeln. Lag in der Herstellung dieser notwendigen Grundlage das erste Verdienst Arnold Langs, so verdanken wir ihm anderseits den modernen Ausbau der Sammlung durch zweckmässigen Ankauf und richtige Äufnung, durch Durchführung aller Vorbereitungen für die Einrichtung des Museums in einem Neubau. Und das weitere ihm zukommende, nicht das mindeste Verdienst ist die Ausarbeitung der detaillierten Pläne für diese Neueinrichtung, wie Sie sie heute vor sich sehen. Die ganze Reorganisation liess sich aber nur durchführen auf Grund des Aussonderungsvertrages zwischen Bund und Kanton, welcher Vertrag über die Scheidung der naturhistorischen Sammlungen entschied, und für dessen Zustandekommen wiederum die Initiative und die tatkräftige Mitwirkung Langs bestimmend war. Zu vermeiden, dass die Sammlungen zerschnitten und verteilt wurden gemäss den verwickelten Rechtsansprüchen, das war das geniale Leitmotiv des Aussonderungsvertrages — eine ganze Sammlung sollte gegen eine ganze ausgetauscht werden, Austausch en bloc; so ergab sich die glückliche Lösung: Die mineralogisch-geologische Sammlung an den Bund, die zoologische an den Kanton.

Seit Beginn seiner Tätigkeit in Zürich war Prof. Lang darauf bedacht, durch zweckmässige Verwendung der Kredite die moderne Ausgestaltung der Sammlung zu fördern und sie vor allem für den Unterricht dienstbar zu machen. Vor dieser Periode hatte der Betrieb des zoologischen Museums, wie übrigens allerorts in früherer Zeit, das Hauptziel, möglichste Vollkommenheit in systematischer Richtung zu erreichen; man setzte seinen Stolz darein, eine grösste Zahl von Arten der Säugetiere, der Vögel, der Fische, der Insekten usw. auszustellen. Den damaligen Direktoren und Aufsichtsbehörden der Sammlung soll auch mit diesen Bemerkungen kein Vorwurf gemacht, noch weniger sollen ihre wirklich bedeutenden Verdienste geschmälert werden. Es lag diese Art der Leitung einmal im Wesen jener Zeit, die die modernen Grundsätze des Museumsbetriebes nicht kannte; sie war aber auch darin begründet, dass damals in der Zoologie die systematische Forschungsrichtung vorwiegend gepflegt wurde; erst mit dem allgemeinen Durchbruche der darwinistischen Entwicklungslehre trat die anatomisch-physiologische und biologische Forschung in den Vordergrund; erst jetzt erhielt man vollen Einblick in die unerschöpflich reiche Meeresfauna, jetzt erst konnte sich die Erkenntnis Bahn brechen, dass das tierische Leben im Meere in unendlich mannigfaltigerer Weise zum Ausdrucke kommt als auf dem Lande und in den süssen Gewässern. Die ganze Entwicklung der biologischen Wissenschaften musste aber auf den Museumsbetrieb umgestaltend wirken.

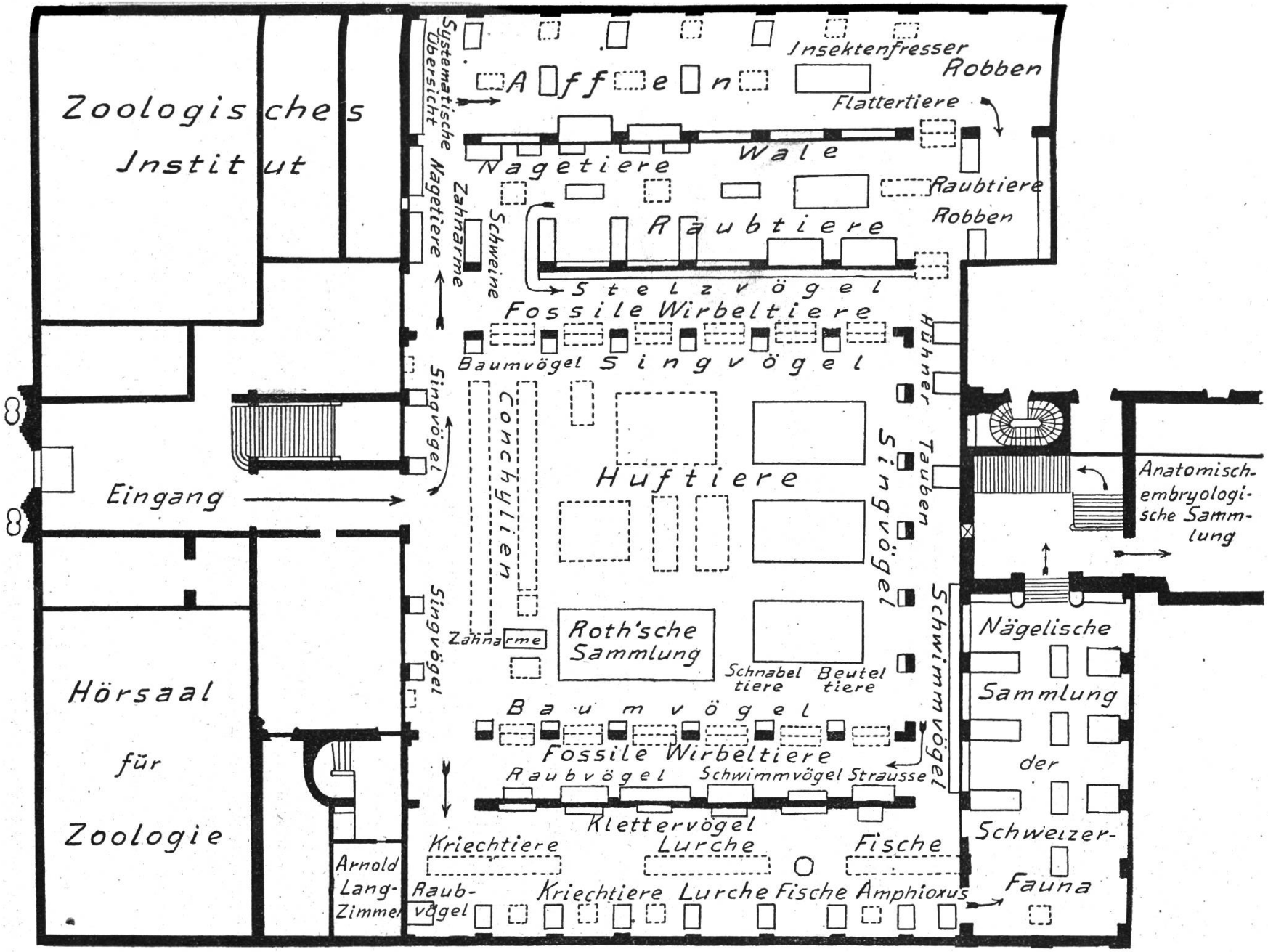
Die modernen Grundsätze, die Lang in die Sammlungsleitung einführte, zeitigten besonders folgende Ergebnisse: Gründung einer biologischen (oder ökologischen) Sammlung, die also die Beziehungen der tierischen Lebewesen zur Umwelt, der Organismen untereinander, die Rückwirkung der Umgebung, des Milieus, auf den Bau und die Lebensweise der Tiere illustrieren sollte. Meerestiere hatten in der Zürcher Sammlung, abgesehen von Fischen und Weichtieren, bis jetzt wenig Berücksichtigung gefunden. Langs Beziehungen zu der zoologischen Station in Neapel verschafften dem Museum prächtige Kollektionen formenschöner und farbenprächtiger Vertreter der Mittelmeerfauna, die dann als Gruppen festsitzender Tiere oder pelagischer Tiere (d. h. Formen des offenen

Meeres, Glastiere) mit allen ihren Anpassungen zur Geltung kamen. Eine Abteilung parasitischer Tiere wurde nun auch zusammengestellt und ein Schrank zur Demonstration der Verwandlungen oder Metamorphosen der Tiere bestimmt. Im weiteren äufnete Lang in planmässiger Weise im Anschlusse an seine Vorlesungen über vergleichende Anatomie die Skelettsammlung. Dann erwarb er, zunächst für die Zwecke des Unterrichtes, zahlreiche Modelle und Präparate zur Anatomie und Entwicklungsgeschichte der Tiere und des Menschen. So finden Sie heute hier fast alle Serien jener berühmten und wertvollen Wachsmodelle, die aus dem Atelier von Dr. Friedr. Ziegler in Freiburg i. B. hervorgehen. Aber auch für die anderen Abteilungen des Museums war man auf zweckmässigen Ausbau bedacht.

Konnten die Neuerwerbungen zwar gleich dem Hochschulunterricht dienstbar gemacht werden, so schloss der Raummangel in den alten Museumslokalitäten im Polytechnikumsgebäude doch bald eine Verwertung derselben für weitere Museumszwecke, für eine Schau- und Lehrsammlung, die allen Schulen und dem Publikum im allgemeinen zugänglich gewesen wäre, aus. Sozusagen alle von Ihnen haben ja noch die kläglichen Zustände des alten Museums gekannt, dessen Räume schliesslich blosse Magazine waren, die von 1909 an sogar wegen Baufälligkeit des Gebäudes den Schulen und einem weiteren Publikum verschlossen bleiben mussten. Nachdem aber im Jahre 1908 die herzerhebende Abstimmung über den Aussonderungsvertrag und den Hochschulneubau, die ein unvergängliches Denkmal für die Bildungsfreundlichkeit und -freudigkeit des Zürcher Volkes sein wird, die besseren Zeiten für das Museum in nahe Aussicht gestellt hatte, ging nun Prof. Lang mit Feuereifer daran, die Pläne für die neue Sammlung auszuarbeiten. Im Anschlusse an den Aussonderungsvertrag war durch besondere Vereinbarung auch ein Teil der fossilen Tiere, speziell die Wirbeltiere, die bis dahin in der geologischen Sammlung sich befunden hatten, der zoologischen Sammlung zugeteilt worden, so z. B. die Mammutfunde aus dem Kanton Zürich, die Rothsche Sammlung der Pampassäugetiere usw. Der Sprechende hatte seit 1903 Gelegenheit gehabt, eine paläontologische Lehrsammlung einzurichten, die nun auch in das allgemeine zoologische Museum überging. Dann fiel diesem die zuletzt der Stadt Zürich gehörende, im Zürichhorn früher aufgestellte Naegelische Sammlung der Wirbeltiere der Schweiz zu, und durch die hochherzige Schenkung von Hrn. Dr. Carl Weber-Sulzer in Winterthur erhielt es die prachtvolle Korallensammlung, die stets eine Hauptzierde des Museums bilden wird. Schon früher, 1890, war diesem auch die Conchyliensammlung von Hrn. Prof. Mousson vermacht worden, eine weltberühmte Kollektion, die aber, weil von ausschliesslich wissenschaftlichem Werte und für Spezialforscher bestimmt, nicht öffentlich ausgestellt wird. Sie sehen, es sind vielerlei Quellen, aus denen das Museum von heute, das aus dem ehemaligen Raritäten- und Kuriositätenkabinett herauswuchs, gespiesen wurde, und die nächste Aufgabe ist es nun, alles dieses Vielerlei zu einem zweckdienlichen, den modernen Museumsbetriebsgrundsätzen untergeordneten Ganzen zu vereinigen.

* * *

In dem „Reglement für das zoologische Museum der Universität Zürich“ sind die Ziele dieses Instituts in § 1 ausgedrückt: „Das zoologische Museum hat in erster Linie den Zweck, das für den Unterricht in Zoologie, vergleichender Anatomie und Paläontologie der Universität Zürich notwendige Demonstrationsmaterial zu liefern und den Studierenden



Plan des Zoologischen Museums der Universität Zürich **Erdgeschoss**

die nötige Anschauung und Belehrung auf den genannten Gebieten zu vermitteln. Diesem obersten Zweck werden die Einrichtung und Aufstellung der Sammlung, die Auswahl der ausgestellten Objekte, sowie alle Neuanschaffungen angepasst. In zweiter Linie soll das zoologische Museum als Schausammlung für die Belebung des zoologischen Anschauungsunterrichtes an der Volks- und Mittelschule dienen. In dritter Linie hat das Museum den Zweck, in den weiteren Kreisen des Publikums das Interesse an der Tierkunde zu wecken und belehrend zu wirken."

Hier ist also klar gesagt, dass das Museum eine Lehr- und Schausammlung sein soll, dass es weder seine Aufgabe ist, eine systematische Vollständigkeit der aufzustellenden Tiergruppen anzustreben, noch im besonderen als wissenschaftliche Sammlung zu dienen, die dem Forscher das Material zu liefern hat. Das sind ja Aufgaben, denen sich die Sammlung nicht ganz verschliessen kann und soll, die aber von den jeweiligen Bedürfnissen abhängen und denen, zum mindesten im zweiten Punkt, ebensogut auch das zoologische Institut als Forschungsinstitut, das für sich besteht, gerecht werden kann.

Die Anforderungen, die an eine moderne zoologische Lehr- und Schausammlung gestellt werden sollen, sind erst in den letzten Dezennien erkannt und formuliert worden. Dies hängt aus Gründen, die schon oben Erwähnung fanden, mit der Entwicklung der Wissenschaft, ganz besonders mit der Anerkennung der Deszendenzlehre zusammen. Nicht die rein systematisch-tiergeographische Aufstellung ist jetzt mehr vorherrschend, sondern als ebenso bedeutsam für die Schaustellung sind die Objekte und Präparate erkannt worden, welche den gesamten Bau eines Tieres, nicht bloss den äussern Habitus, welche ferner seine Entwicklung darlegen und solche, welche die Lebensweise und die gegenseitigen Beziehungen der tierischen Lebewesen zueinander und zu ihrer Umgebung zu illustrieren versuchen. Es kommen daher die Anatomie, die Entwicklungsgeschichte und die Ökologie neben der Systematik und der Tiergeographie zum Wort. Das hiesige Museum versucht auch, in stärkerem Masse als dies in Sammlungen von gleichem Umfange in anderen Städten der Fall zu sein pflegt, einen Einblick in die historische Entwicklung der Tierwelt zu gewähren; es werden nach Möglichkeit auch Präparate und Modelle von ausgestorbenen Tieren eingefügt, die in anderen Museen gewöhnlich in der geologischen oder in einer besonderen paläontologischen Sammlung deponiert sind.

Wenn wir nun dazu übergehen, die Gliederung der Sammlung zu betrachten und zu sehen, wie sie den ihr gestellten Aufgaben nachkommen will, so dürfen wir nicht vergessen, dass sie in erster Linie dem Hochschulunterricht zu dienen hat; aber auch die Mittel- und Volksschule soll in dem Gebotenen auf ihre Rechnung kommen, nur wird dies eben in einzelnen Abteilungen mehr, in anderen weniger deutlich werden können.

Bei der Beurteilung des jetzigen Standes des Museums wollen Sie die Milde und Nachsicht, die Ihnen ja in hohem Masse eigen ist, walten lassen; es ist alles noch unfertig. Eine derartige Sammlung kann erst im Laufe verschiedener Jahre in den Zustand gebracht werden, der sich dem fertigen nähert. Bei uns liegen aber noch besondere Schwierigkeiten vor, weil es sich um verschiedene, früher voneinander ganz unabhängige und die divergentesten Ziele verfolgende Sammlungen handelt, die nun zu einer vereinigt worden sind. Heute finden Sie die Objekte gerade so, wie sie früher waren, in die Sammlungsschränke hineingestellt, es fehlen noch die richtige Etikettierung, die notwendige Beschreibung und Erläuterung in Wort und Bild, es fehlt noch ein Führer durch das Museum, der kommen

wird, sobald die Hauptaufstellung durchgeführt worden ist. Jetzt ist alles erst „z'Fade g'schlage".

Haupteinteilung der Sammlung. Obwohl heutzutage die Systematik nicht mehr das alleinige Wort im Museum zu sprechen hat, wäre es doch verfehlt, wenn sie nicht die Grundlage für die ganze Anordnung liefern würde. Die systematische Gliederung ist der rote Faden im Labyrinth der so verschiedenartigen Gruppen und Einzelobjekte. Sine systemate chaos, das Wort hat auch hier Geltung.

a) Die Hauptsammlung. So ist unsere Hauptsammlung nach der jetzt geltenden systematischen Gliederung des Tierreiches angeordnet. Der Gang ist ein absteigender, was zwar der Anordnung der Tiere in den gebräuchlichen Lehrbüchern der Zoologie widerspricht; doch hat sich diese Reihenfolge für uns als zweckmässig ergeben aus praktischen Gründen, besonders aus Rücksichten auf die Belichtungsverhältnisse der einzelnen Säle.*)

Die Hauptsammlung beginnt im Parterre auf der Ostseite mit einem Saal, in welchem zunächst die höchststehenden Tierabteilungen, die affenartigen Tiere, demonstriert werden. Am Eingange dieser Hauptsammlung findet sich ein Schrank, der eine Übersicht über die Stämme oder Kreise, Klassen, ev. weitere Untergruppen des Tierreiches durch Vorführung je eines Repräsentanten geben will.

Dann schliesst sich als höchststehende Ordnung der Säugetiere die der Affen an; es folgen die Ordnungen der Fledermäuse, der Insektenfresser. Im hinteren Teile dieses Saales fanden die Robben Aufstellung, eine Unterordnung der Raubtiere, die nun zu diesen überleitet. Die Raubtiere beanspruchen in der Hauptsache den zweiten Saal; hier finden sich noch die Wale und die Nagetiere. Dann beginnt die umfangreiche Ordnung der Huftiere, die nun insbesondere von dem grossen zentralen Lichthofe Besitz nimmt. Da sind aber auch noch die Zahnarmen, die Beuteltiere und die Kloaken- (Schnabel-)tiere untergebracht.

In diesem Lichthofe hat auch die Mehrzahl der Vögel, der zweiten Klasse der Wirbeltiere, ihr Domizil. Während also im allgemeinen dem Prinzip Rechnung getragen werden soll, von jeder Tiergruppe nur eine Auswahl von Vertretern aufzustellen, diese dann aber nach allen Seiten zu demonstrieren — es ist das Prinzip: Non multa, sed multum, frei übersetzt: Wenig, das wenige aber gut und schön — wurde für die Vogelsammlung eine Ausnahme gemacht. Diese Kollektion war in Zürich seit alters mit Vorliebe gepflegt worden, so dass heute hier eine der grössten und kompletesten Vogelsammlungen besteht — sie umfasst ca. 6000 Arten — die überhaupt existieren. Infolgedessen haben wir uns entschlossen, diese vollständig aufzustellen. Damit soll zugleich an einer systematischen Gruppe der ganze Formenreichtum in alle Zweige demonstriert werden. Insofern handelt es sich nur um ein Beispiel, nicht um die Verwirklichung der ehrgeizigen Pläne von Sammlungsdirektoren früherer Zeiten, die womöglich alle Arten ausstellen wollten. Es kam ferner in Betracht, dass gerade die Ornithologie so viele Liebhaber zählt, und gar mancher von diesen das Bedürfnis hat, im Museum seine Privatexemplare zu bestimmen oder die Bestimmungen zu kontrollieren. In ähnlicher Weise wird die Korallensammlung des Hrn. Dr. Weber-Sulzer für eine Klasse der wirbellosen Tiere die systematische Reichhaltigkeit und Vielgestaltigkeit zeigen.

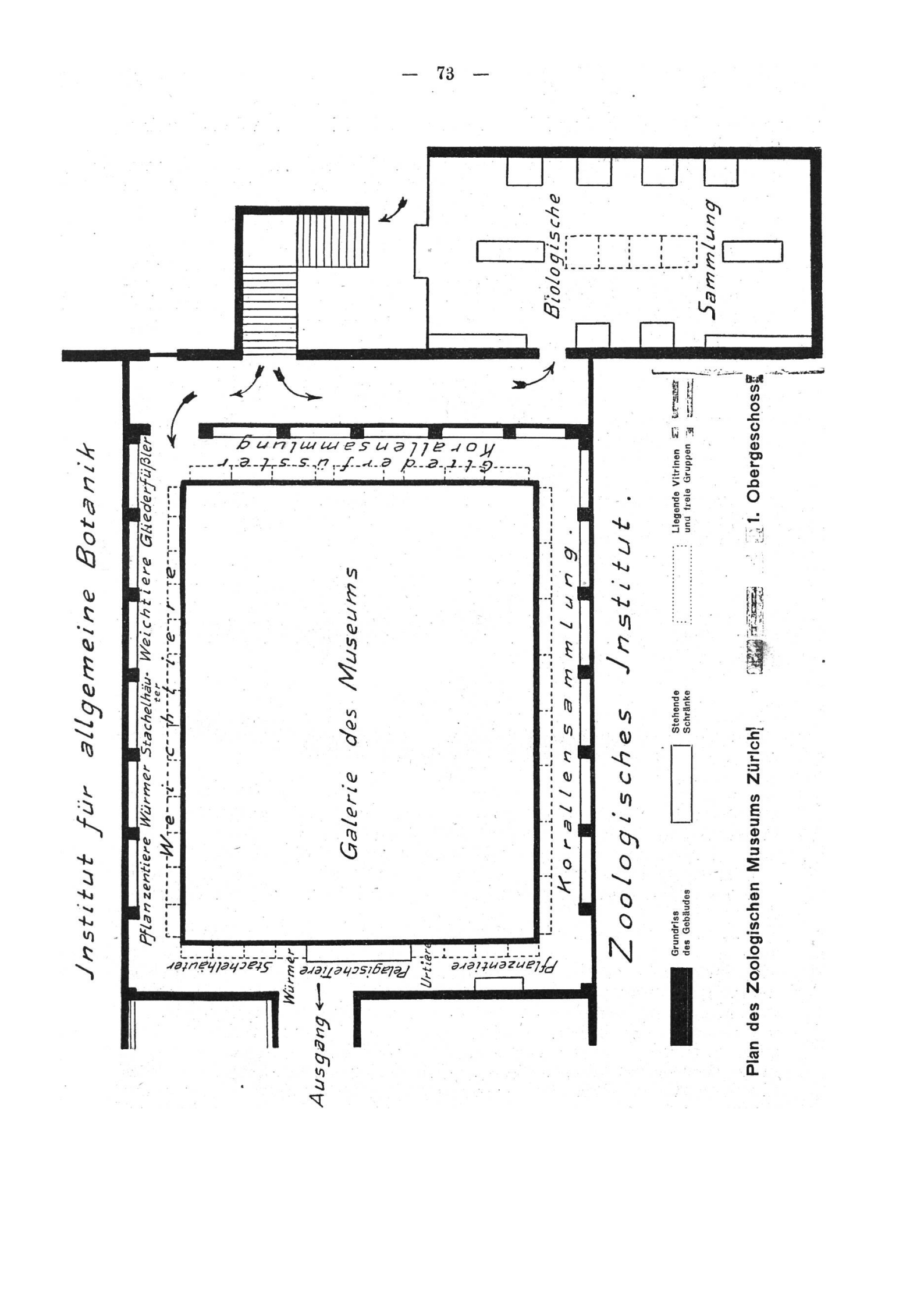
*) Im Sekundarschullehrmittel ist ebenfalls (aus Zweckmässigkeitsgründen) die absteigende Reihenfolge gewählt.

Die Vögel sind in einer doppelten Reihe von Schränken rings an den Wänden des Lichthofes in systematischer Folge aufgestellt. In der Anordnung legte man wesentlich die Einteilung in dem neuesten Werke von Reichenow zugrunde.

Der anschliessende Saal, auf der Westseite, enthält den Rest der Vögel, sodann die Klassen der Reptilien oder Kriechtiere, derAmphibien oder Lurche, der Fische und der im System noch tieferstehenden Rundmäuler und Lanzettfischchen (Amphioxus). Den Abschluss bilden die den Wirbeltieren nächstverwandten, ausschliesslich im Meere lebenden Manteltiere, mit den Seescheiden und Seetönnchen.

Die wirbellosen Tiere sind auf der Galerie des Museums vertreten. Hier folgen zunächst die Gliederfüssler mit den Krebsen, Spinnen, Tausendfüsslern und Insekten. Von dem gewaltigen Heer der Insekten, das fast ¾ aller Arten des Tierreiches umfasst — die heute geschätzte Zahl der lebenden Arten des Tierreiches ist ca. 400,000, die der Insekten ca. 280,000 — dürfen wir eine ganz kleine Auswahl schon deswegen allein aufstellen, weil ja an der Eidg. Technischen Hochschule ein besonderes entomologisches Museum besteht. Dann reihen sich die Weichtiere an, die durch Muscheln, Schnecken und Tintenfische vertreten sind. Von den Schalen der Weichtiere soll eine besondere Kollektion, die auch die fossilen Tintenfischarten, so die der Ammoniten, umschliesst, im Lichthofe gleich beim Eingange in den flachen Vitrinen zur Ausstellung kommen. In diesem Falle war die Überlegung massgebend, dass dem Bedürfnis der zahlreichen Sammler von Conchylien entgegengekommen werden sollte, die ebenso eine Bestimmungssammlung wünschen, wie die Ornithologen. Anschliessend sind die Kreise der Stachelhäuter, der Würmer und Plattwürmer, der Pflanzentiere und der einzelligen Urtiere durch zahlreiche Beispiele vertreten. Von den Pflanzentieren ist also die Klasse der Korallen durch die schon mehrfach erwähnte Webersche Korallensammlung am glänzendsten repräsentiert.

Soweit die Hauptsammlung, die, auf systematischer Grundlage aufgebaut, doch zugleich den anderen erwähnten Aufgaben des Museums gerecht werden kann. Überall finden sich zwischen den Balg- oder sonstigen Exterieurpräparaten, die in erster Linie der Illustrierung der Systematik dienen, anatomische und entwicklungsgeschichtliche Präparationen aufgestellt, bei den Wirbeltieren namentlich auch Skelettpräparate. Wo es immer anging, sind auch die fossilen Formen berücksichtigt, in reichstem Masse bei den Säugetieren, in geringerem Umfange bei den übrigen Abteilungen. So ist die ganze Kollektion der Wirbeltierfossilien, die aus der geologischen Sammlung in die zoologische überging, in den Vitrinen des zentralen Lichthofes oder in besonderen Gruppen, innerhalb der für die Säugetiere bestimmten Räume eingefügt, so unter anderem die Skelette von Höhlenbär, von Mammut und Dinotherium, dann die prächtige Rothsche Sammlung, welche fossile Säugetiere der Pampasformation von Argentinien enthält, wie z. B. Megatherium oder Riesenfaultier und Glyptodon oder Riesengürteltier. Ferner reihen sich jetzt am gegebenen Orte ein die von dem Sprechenden in einer besonderen paläontologischen Lehrsammlung zusammengebrachten Objekte, wie z. B. Abgüsse und Photographien zur Demonstration der Vorfahrenreihen des Pferdes und der Elefanten usw. Alles in allem dienen nun diese anatomischen, embryologischen und paläontologischen Präparate zur Illustrierung der Phylogenie der Tiere, d. h. ihrer stammesgeschichtlichen Entwicklung; sie sind eine Demonstration zur Deszendenzlehre, wie eine



Plan des Zoologischen Museums Zürich

solche z. B. in exklusiver Weise das phyletische Museum in Jena zur Aufgabe sich stellt.

b) An die Hauptsammlung schliessen sich noch drei Spezialsammlungen an: 1. Die Nägelische Sammlung von Säugetieren und Vögeln der Schweiz, früher als Eigentum der Stadt Zürich im Zürichhorn untergebracht, ein beliebter Anziehungspunkt für die Schulen. Die Ihnen wohlbekannte Sammlung zeigt die einheimischen Tiere in Gruppen nach ihrer Lebensweise und Anpassung an bestimmte Umgebung vereinigt, mit künstlerischem Geschmack naturgetreu aufgestellt, in verschiedenen Altersstadien und den nach der Jahreszeit wechselnden Kleidern. Diese Kollektion soll noch weiter ausgebaut werden durch Zufügung der übrigen Abteilungen schweizerischer Tiere. 2. Die anatomisch-embryologische Sammlung. Sie ist von der Hauptsammlung nicht scharf abgegrenzt, insofern die letztere ja auch anatomische und entwicklungsgeschichtliche Präparate enthält. Hier in dieser Spezialsammlung wird mehr das zusammengebracht, was sich auf den Bau und die Entwicklung des Menschen bezieht oder doch mit dem Thema enger zusammenhängt. Die Sammlung dient in erster Linie den Zwecken des Hochschulunterrichtes; sie ist am Eingang mit der Aufschrift „Für Erwachsene" gekennzeichnet. Damit soll sie nun nicht etwa zum Geheimkabinett nach Art eines Panoptikums gestempelt werden, sondern es soll dieses Avertissement den Lehrer veranlassen, sich zuerst zu orientieren, ob er seine Schüler hineinführen will oder nicht. 3. Endlich die biologische Sammlung. Biologisch will hier einmal dasselbe besagen, was ökologisch, d. h. das umfassen, was die Lebensverhältnisse, die gegenseitigen Beziehungen der Organismen, ihre Beziehungen zur Umwelt betrifft. Es soll die Bezeichnung aber auch im modernen Sinne angewendet sein und somit die allgemeinen Erscheinungen des Lebens, mit denen sich sowohl Botanik wie Zoologie befassen, umschliessen. Hier finden sich Gruppen von festsitzenden Tieren, Präparate, die die verschiedenartigen Verwandlungen oder Metamorphosen von Tieren während ihrer Entwicklung zeigen. Hier sollen die so äusserst mannigfaltigen und interessanten biologischen Erscheinungen aus dem Leben der Insekten ihre Darstellung finden. Die Schutzeinrichtungen der Tiere, Mimicry usw. werden durch instruktive Beispiele erörtert. Geschlechtsdimorphismus, Brutpflege, Albinismus usf. usf. sollen zur Darstellung kommen, der Parasitismus im Tierreich wird in eingehender Weise veranschaulicht werden. Ein weites Feld steht hier unseren Museumsarbeiten noch offen. Auch die Materialien der Vererbungsexperimente, wie sie speziell aus den berühmten Untersuchungen von Standfuss, von Lang stammen, gelangen in dieser Sammlung zur Aufstellung.

Meine Damen und Herren! Ich habe Sie viel zu lange hingehalten; es ist höchste Zeit, dass Sie nun auch etwas sehen; aber eine Bitte möchte ich zum Schlusse nicht unterlassen, die Bitte nämlich, Sie wollen uns bei der Ausgestaltung dieses Museums auch Ihre Hülfe gewähren. Wir würden es dankbar begrüssen, wenn Sie bei Ihren gelegentlichen Besuchen uns auf alles aufmerksam machten, was zur Verbesserung und Vervollständigung beitragen könnte, insbesondere auf Objekte, die dem Unterrichte in der Volksschule dienen können. Jede Anregung und auch jede offene Kritik wird, ich kann Sie versichern, mit grösstem Danke entgegengenommen werden, und nun ersuche ich Sie, mir ins Museum zu folgen, wo ich Ihnen noch das eine und andere genauer zeigen darf.

NEUE LEHRMITTEL.

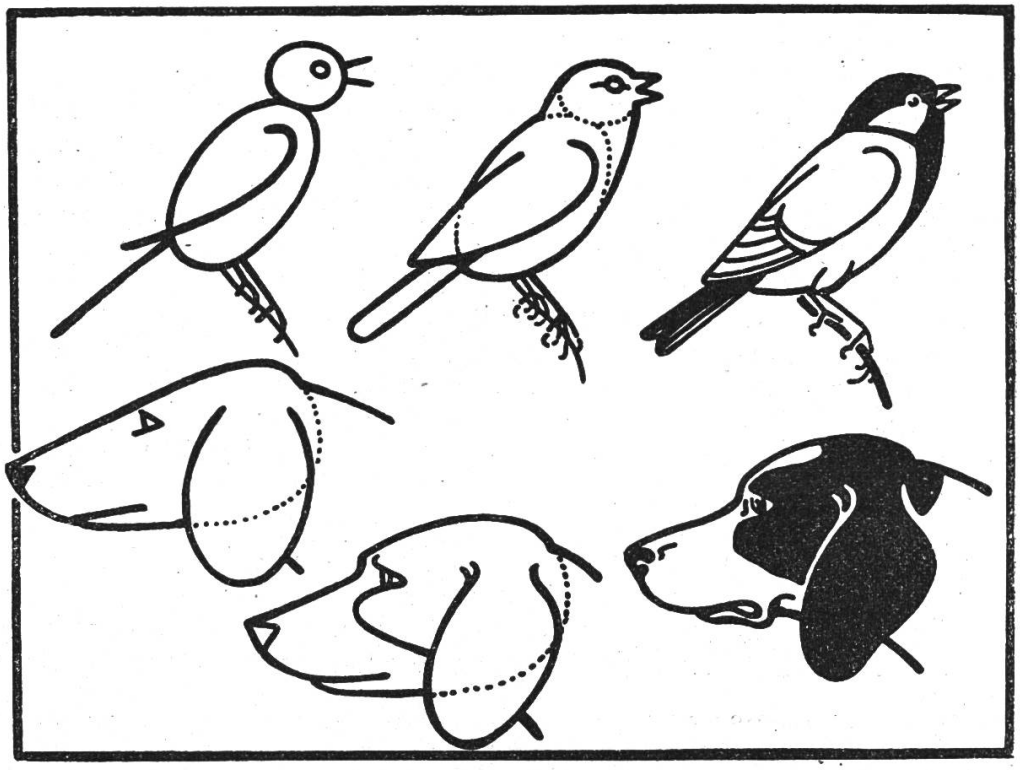
Vom Spiel zur Arbeit. Von *Hans Kappler.* 1. Teil: Stufengang des Unterrichts im Formen für Schule und Haus. 16 S. u. 8 Taf. 2. Teil: Stufengang des Unterrichts im Papierschneiden für Schule und Haus. 10 S. u. 20 Taf. Chemnitz, Martin & Fischer.

Der kurze Text setzt die Bedeutung des Formens (Modellierens) und des Papierausschneidens auseinander, um darauf fortschreitend die einzelnen Übungen zu entwickeln, die auf den farbigen Tafeln bestechend schön dargestellt sind. Der Reiz, der von diesen Figuren ausgeht, wirkt im Hause gewinnend; muss auch die Schule mit bescheidenen Mitteln arbeiten, so bietet ihr das Büchlein doch gute Beispiele des Modellierens und Papierschneidens.

Freudiges Zeichnen in Schule und Haus. Von *W. Schneebeli.* St. Gallen, Fehrsche Buchhdlg. 4. Aufl. 1. u. 2. T. je 35 Bl.

Durch die Vermehrung der Zeichnungen und die mehr typische Darstellung der Figuren gestaltet sich die 4. Auflage gleichsam zu einer Ergänzung der frühern Ausgaben. Neu und zweckmässig ist die Trennung in zwei Teile, die inhaltlich etwa der Unterstufe und der Oberstufe entsprechen. Ist die Reichhaltigkeit in den dargestellten Gegenständen von

dem einfachen Ball und dem Stecken bis zu den lachenden Gesichtern und der menschlichen Figur ein erstes Merkmal des Werkes, so wird die frische, klare, stets treffende Darstellung der einzelnen Figuren zum eigentlichen Kennzeichen des Werkes. Es ist nicht ein Blatt, das dem geübten Auge nicht zusagt. In der Einfachheit zeigt sich gerade die Kunst des Zeichners, der sehr geschickt, aber stets durch einige Hülfslinien nur die Grundformen andeutet, auf denen die Figur ruht (s. die Vögel u. a.). Die kleinen Gruppenbilder am Schluss sind treffende Muster einfacher Skizzierkunst. Die Kinder werden an den zwei Heften ihre Freude haben und der Aufschrift die Berechtigung bezeugen. Mancher Lehrer aber wird



sich zur Übung aufraffen, um seine Wandtafelskizzen ähnlich treffend zu gestalten; der Schlüssel dazu liegt im Sehen und Zeichnen. Schöne Weihnachtsgabe für Buben und Mädchen.

Volkszeichen-Schule. Neue Folge des „Zeichnens in der Elementarschule" von *G. Merki*, Männedorf. Weinfelden 1916. Neuenschwandersche Buchhdlg. Serie A und B, Heft 1—3, je 30 Rp.; Heft 4—6 (obere Primarschule) je 50 Rp.; Landschaftliche Motive im Zeichen-Unterricht der Sekundarschule und Gewerbeschule 1 Fr.

Die Merki-Hefte, wie sie kurz genannt werden, haben für das Zeichnen der ersten drei Schuljahre nach zwei Seiten sehr fruchtbar gewirkt: sie haben dem Kind die Freude am Zeichnen geweckt und der Schule gezeigt, was sie zeichnen lassen soll und kann. Gebt den Kleinen Anregung und Freiheit; ein lobendes Wort dazu, und sie zeichnen, dass es eine Lust ist. Was die billigen Heftchen, für die Elementarstufe in einer Parallelserie, an Zeichnungsgegenständen bieten, sieht das Kind täglich vor sich; reizen die einfachen Zeichnungen erst zum Nachzeichnen, so wird es sich bald an den Gegenstand selbst wagen und — was das Fruchtbarste ist für Sehen und Darstellung — aus dem Gedächtnis zeichnen. Die Szenen und Gruppenbildchen der Hefte 4—6 sind nicht weniger anregend, und vorbildlich in geschmackvoller Darstellung (Bleistift und Farbe) sind die landschaftlichen Motive für die Sekundarschule usw. Gibt es noch Schulen, in denen diese Hefte noch nicht bekannt sind? Wir empfehlen sie neuerdings in die Schule und recht vielen Kindern auf den Weihnachtstisch.

Lehrgänge in Metallarbeiten, von *Albert Brunner*, hsg. vom Zürch. Kant. Verein f. Knabenhandarbeit. Zürich 4, Hallwilstr. 72. Alb. Brunner. 32 S. mit 20 farb. Taf. Krt. Fr. 2. 50.

Seit 1900 hat der Kant. Zürch. Verein für Knabenhandarbeit Kurse in Metallarbeiten durchgeführt. Durch die Mithülfe der Kunstgewerbeschule (1908) kam dabei die Rückkehr zu einfachen, gefälligen Formen. Was sich in der Bearbeitung von Eisen, Messing, Kupfer, Aluminium für die Schülerkurse zweckmässig erwies, ist in dem vorliegenden Lehrgang

zusammengestellt und im Bilde vorgeführt. Den methodischen Andeutungen im Text geht die bildliche Darstellung (in Farben) parallel, welche die Ausarbeitung der einzelnen Objekte entwickelt. Wer die Arbeiten, die diesem Lehrgang entsprechen, im Pestalozzianum ansieht, wird gestehen, dass guter Geschmack und methodisches Geschick sich in diesen Lehrgängen vereinigen, die für Schülerkurse treffliche Anleitung bieten und warme Empfehlung verdienen.

Methodischer Kurs der deutschen und französischen Schreibschrift, von *Hans Michel.* 3. Aufl. Bern, Muristr. 47. Verl. von F. Michel.

Zwanglose Haltung von Arm und Hand, die eine richtige Schreibbewegung bedingen, sind die Grundlage des vorliegenden Schreibkurses, der dem Lehrer die nötige Anleitung bietet, Übungsreihen und gefällig schöne, fliessende Schreibformen in verschiedener Grösse und praktischer Verwendung enthält. Der Kurs versteift sich nicht auf eine Form der Buchstaben; er zeigt, wie die Übungen zu gestalten sind, um eine freie, zügige Schrift zu erhalten ist, ohne die Hand zu ermüden. Wie die 1. und 2. Auflage, so empfehlen wir auch die vermehrte dritte Auflage.

Mit Quellstift und Feder. Von Prof. *Wilh. Krause.* 2 Hefte 3 M. Beiheft: *Handschriftübungen* für deutsche Kopfschrift mit Vorübung in romanischen Formen. M. 1. 50. Berlin NO 43, Heintze & Blanckertz.

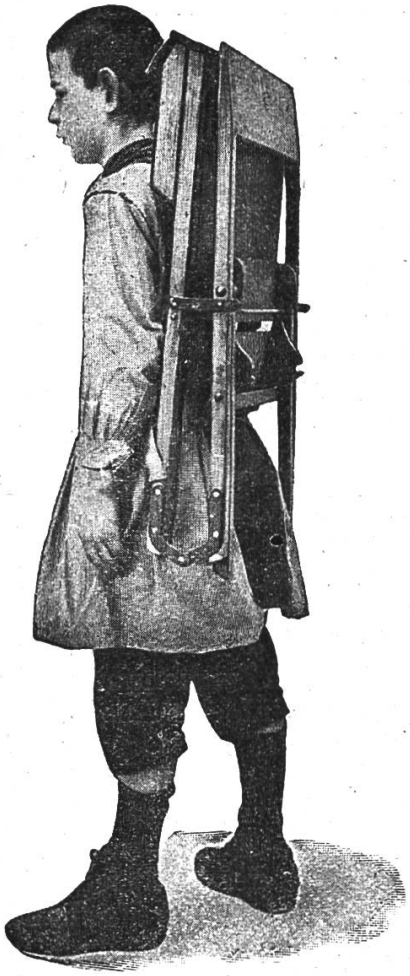
Gegenüber den Künstlertechniken, die gegenwärtig im Zeichenunterricht überwiegen (überwuchern?) dringt Prof. Krause auf einfache Ausdrucksmittel mit Stift und Feder: „Die Konturzeichnung ist die Grammatik aller Formendarstellung". Von diesem Standpunkt aus zeigt er, wie und was unter Anwendung von Quellstift und Redisfeder gezeichnet und geschrieben werden kann und sich erreichen lässt. Die Erläuterungen in Heft 1 (37 S.) und 2 (24 Taf.) führen die Verwendung der Redisfeder im Schriftschreiben, im Zeichenunterricht und die Verwertung des Freihandzeichnens in den verschiedenen Unterrichtsfächern vor. Das Beiheft ist Handschriftübungen für deutsche Kopfschrift gewidmet; es bietet ein reichhaltiges, anregendes und brauchbares Übungsmaterial mit gefälliganansprechenden und deutlichen Formen. Schreib- und Zeichenlehrer finden in den beiden Heften viel Anregung. Für allgemein bildende und technische Schulen.

Sonntagmorgen in Origlio, von *E. E. Schlatter.* (Zürich, Gebr. Fretz, 52 : 40 cm. 4 Fr.)

Dieses Erinnerungsblatt aus der Grenzbesetzung 1915 zeigt das Tessinerdorf in der warmen Herbststimmung. Im Vordergrund steht die Wache, während in der Nähe die Bataillonsmusik ihren Sonntagsgruss spielt. Gespannt horchen die Dorfbewohner am nahen Tor. Die Häusergruppe mit ihren flachen Ziegeldächern wird im Hintergrund durch das Gebirge mit Schneehängen überragt. Das Bild ist in Zeichnung und Farben gut und wirkungsvoll. Ein Andenken an den Aufenthalt im Tessin.

VERMISCHTE MITTEILUNGEN

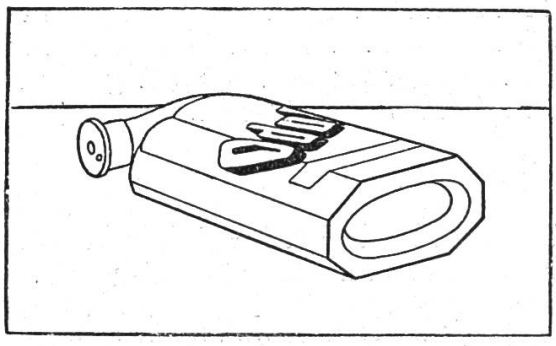
— Aus dem Mobiliar für Kindergärten und Schulen im Freien, das die Firma Jules Rappa in Genf erstellt, findet sich zurzeit im Pestalozzianum ein Bank-Pult, das tragbar und zusammenklappbar ist. Für Schulen und Aufenthalt einzelner Kinder im Freien lässt es sich bequem verwenden. Die beiden Bilder zeigen dies deutlich. Das Gewicht beträgt etwa 3,5 kg, der Preis 22 Fr. Das Pult ist dauerhaft, aus gutem Holz erstellt. Es wird gern auch von Familien für den Aufenthalt der Kinder, insbesondere im Garten und bei Spaziergängen zum Zeichnen benützt werden.

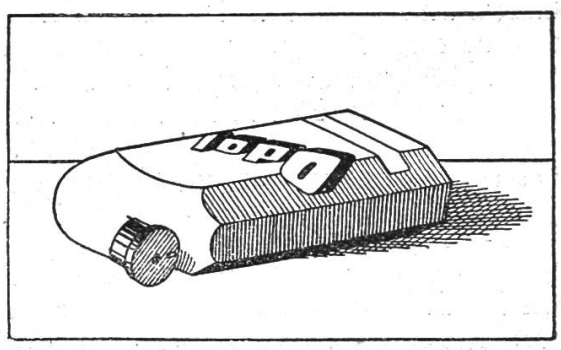


Bank-Pult, zusammengeklappt.

Bank-Pult, offen.

— Die Lingner Werke in Dresden stellen für den Zeichenunterricht ihre verschiedenen Formen von Fläschchen für Odol, Pixavon usw. zur Verfügung. Sie können in doppelter Weise verwendet werden, einmal als Zeichenobjekte zur Übung im Körperzeichnen (verschiedene Stellungen, wie die Figuren zeigen), sowie zum Einstellen und Halten von Pflanzen, das in der Zeichenstunde immer Schwierigkeiten bietet.





AUS DEM PESTALOZZIANUM.

Besucher machen wir auf die folgenden Ausstellungen aufmerksam:

1. Arbeiten vom Kant. zürch. Lehrerbildungskurs im Modellieren.
2. Neuer Lehrgang in Metallarbeiten, bearbeitet von A. Brunner, Lehrer, Zürich 3.
3. Arbeiten aus den Wettbewerben für Zeichnen und Handarbeit, veranstaltet vom Verlag des Pestalozzi-Schülerkalenders, Bern.
4. Zeichnungen aus der Bezirksschule Brugg, 1.—4. Klasse. Lehrer: Herr E. Anner, Maler.
5. Arbeiten aus dem Kurs für Arbeitslehrerinnen an Fortbildungsschulen, Winterthur. Lehrerin: Frl. Löffler.
6. Zeichnen u. Kleben: Arbeiten aus dem Kurs zürch. Kindergärtnerinnen.
7. Statistische Tabellen über Einfuhr und Ausfuhr in der Schweiz. Erstellt von Herrn Prof. Rüst.
8. Neue Karte der Balkanländer. Verlag Kümmerly & Frey, Bern.

Neue Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum. 204. Hr. Kübler, J., L., Buch b. Ramsen. 205. Hr. Blattner, Ad., L., Steckborn. 206. Hr. Sigrist, E., L., Flurlingen. 207. Hr. Lymann, J., L., Kreuzlingen. 208. Hr. Kreis, E., Sem.-L. Kreuzlingen. 209. Hr. Süess, H., S.-L., Gisikon. 210. Hr. Mandl, Dr. E., Zürich 7. 211. Frl. Weber, H., L., Oensingen. 212. Hr. Schwaninger, H., L., Anst. Friedeck, Buch. 213. Hr. Schmid, W., Sem. Küsnacht. 214. Hr. Seitz, E., Ingr., Zollikon. 215. Hr. Diggelmann, A., L. Gibswil. 216. Institut Solaria, Celerina (Eng.). 217. Frl. Brugger, L., L., Ottoberg. 218. Hr. Schrank, P., L., Roggwil. 219. Frl. Schulthess H., L., Unter-Ägeri. 220. Hr. Guggenheim, H., Kaufm., Zürich 1. 221. Frl. Sarasin, D., st. ph., Zürich 7. 222. Frl. Keller, H., L., Ebertswil. 223. Hr. Werffeli, A., L., Zürich 6. 224. Frl. Blumer, L., L., Horgen. 225. Hr. Guggenheim, W., Kfm., Baden. 226. Frl. Kaufmann, F., Vorst., Solothurn. 227. Hr. Greuter, J., S.-L., Winterthur. 228. Hr. Autenried, H., st. phil., Zollikon. 229. Schulgemeinde Rüttenen. 230. Sek. Schule Manegg (Frl. Hotz), Zürich 2. 231. Realschule Ebnat-Kappel. 232. Hr. Honegger, H., Sem. Küsnacht. 233. Hr. Hoesli, H., Sem. Küsnacht. 234. Hr. Simmler, C., S.-L., Hirzel.

NEUE BÜCHER. — BIBLIOTHEK.

Die Bücher bleiben einen Monat im Lesezimmer; nachher stehen sie zum Ausleihen bereit.)

Bibliothek. **Annales* de la Soc. J. J. Rousseau. P. IV 101. **Aufstieg* der Begabten. VII 3518. *Aus Natur und Geisteswelt: 514. *Schneidemühl*, Die Handschriftenbeurteilung. — 547. *Kaindl*, Polen. — 561. *Weule*, Kulturgeschichte des Krieges. VII 3. **Baensch*, Kairouan u. Süd-Tunesien VII 560 (396/400). **Bauer*, Geschichtsunterricht als Gegenwartskunde. VII 3647. **Dekker*, Heilen und Helfen. VII 6 1 2. **Dörfler*, Dämmerstunden. VII 2766. **Eglin*, Berner Jura. VII 3825. **Frech*, Kriegsschauplatz in Armenien u. Mesopotamien. VII 3848 5. **Grunder*, Landerziehungsheime. VII 2391 af. **Herzog*, Kriegsgedichte. VII 2875. *Krüsi*, Recollections of my Life. P. II 306. **Lindau*, Die Flechten. VII 4 (683). *Lipmann*, Psych. Geschlechtsunterschiede. VII 2414. **Lüttge*, Der stilist. Anschauungsunterricht 2. VII 1642 ga. *Meyer v. Knonau*, Heldinnen des Schweizerlandes. 2. A. P. VI 472 b. **Müller*, Fröhliches aus dem Krieg. VII 2877. **Oertli*, Das Arbeitsprinzip im dritten Schuljahr. 2. A. VII 2539 b. **Patzig-Linke*, Tätiger Geist u. geschickte Hand. VII 3502. *Reinhardt*, Die schriftl. Arbeiten in den preuss. höheren Lehranstalten. 3. A. VII 3121 c. *Röschi*, Vorschrift zum Nutzen der bernerischen Jugend.

P. VI 583. **Sax*, Befreiung. VII 2761. **Schibli*, Die erste Ernte. VII 2764. *Schinz*, Naturgeschichte und Abbildungen der Säugetiere II. VII 1993 a. **Schremmer*, Die Zukunftsaufgaben der deutschen und der österr. Lehrerschaft. VII 2494 62. **Schweizer*, Kriegsgeschichte, VI. VII 3666 ae. **Shakespeare's* Werke. 5 Bde. VII 2706 a-ad. **Tews*, Die deutsche Einheitsschule. VII 3123. *Ulmer, J.*, Berufsbildg. u. allg. Menschenbildung bei Pestalozzi. P. II 741. *Valentiner*, Die Phantasie im freien Aufsatze der Kinder. VII 2414. **Wettstein*, Festschrift der Hülfsgesellschaft in Schaffhausen. VII 4068. *Wundt*, Völkerpsychologie, 7 u. 8. I W 283. **Baroja*, La Dama Errante. V. S. 19. **Birmingham*, The Lost Tribes. E. 189. **James*, Roderick Hudson. E. 187. **Merriman*, Les Vautours. F. 82. **Newton*, Lord Lyons. E. 137. **Schultz*, Jean de Kerdren. F. 83. **Somerville*, Further Experiences of an Irish R. M.; E. 186. **Weyman*, The Red Cockade. E. 188.

Broschüren. **Arndt*, Deutschland u. der Weltmarkt. II F. 622 14. *Block, Rud.*, Einheits-Schule. II. B. 1089. **Brassel*, (Nekrolog). II. B. 1091. **Denkschrift*, Grundlagen eines dauerhaften Friedensvertrages. II D. 352. **Doebereiner*, Hülfe für Katarrhleidende. 3. A. II D 351 c. **Fankhauser*, Der Walnussbaum. II F. 648. **Flatt*, Zur Stellung und Aufgabe der Schweiz. II F. 649. **Gedenkschrift* der Mittelschule Münster. II G. 688. **Hasenfratz*, Fürsorge für die anormale Jugend 1916. II H. 924. **Hochstrasser*, Einkauf u. Aufbewahrung von Lagerobst. II H. 963. **Hoppeler*, Woher die Kindlein kommen. II H. 964. **Klauser*, Entwicklung d. Raumauffassung beim Schulkinde. Ds. 415. **Lindequist*, Geschichte des römischen Britanniens. Ds. 416. **Löw*, Übersicht der Weltgeschichte. II L. 585. **Mottier*, Notice Historique sur le Valais. II M. 809. **Museum*- u. Bibliothekgebäude Winterthur. II M. 811. **Neumann*, Wie ich mit meinen Jungen das „Glücksheim" mir errungen. 2. A. II N. 233 b. **Obstverwertung*, die alkoholfreie. II O. 169. **Reorganisation* d. Basler Volksschule. II R. 226. **Ringier*, Elternhülfe. II R. 593. **Schäfer*, Von deutscher Art. II S. 1689. **Uhler*, Strohfeuer. II U. 113. **Waldvogel*, Aus der Jugendzeit 1870/71. II W. 675. **Was* ist zu tun, damit die schweizerische Jugend ... für die Forderungen der Zeit tüchtig gemacht werde? II W. 676.

ZEITSCHRIFTENSCHAU.

Die Schweiz. Zürich, Berichthaus. 10.: Der Wanderer. Das neue Land, Novelle. Kampf und Krieg. Ein Märlein vom Schweizerland. Musikunterricht. Der schweiz. Turnus 1916 (reiche Illustr.). In Gefahr. Politische Übersicht.

Schweizerland. Chur, Schweizerland-Verl. 3. Jahrg. Vierteljährlich 4 Fr. 1.: Warum wollen wir Schweizer sein? Warum Kinder- und Frauenschutz? Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge. Jugendgerichtsbarkeit. Frauen- und Kinderarbeit. Die Amtsvormundschaft in der Schweiz. — Der Zwerg, venezianische Aventiure (H. Hesse). Eine aussergewöhnliche Geschichte (Moos). Gedichte, Skizzen, Umschau. Kunstblätter und Beilage: Von der Mode, Frauenkleid, Frauenzentrale.

Der Türmer. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. 3.: Metaphysik des Schützengrabens. Des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Über das „Reden mit Gott". Siebenbürger Erinnerungen. Kommende Kunst. Türmers Tagebuch. 4.: Die Einbeziehung der Neutralen. Der Nähstein. Miterleben des Krieges daheim. Eine Auferstehung. Pazifismus und Wahrheitsliebe. Die Vlaemsche Hoogeschool. Kunst- und Notenbeilagen.